

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
versandt.

Abonnement-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaktion verantwortlich: H. Schwetschke in Halle.

N^o 193.

Halle, Sonnabend den 19. August. (Mit Beilagen.)

1882.

Zur Suezcanal-Frage.

Im „Journal des Debats“ veröffentlicht Paul Leroy-Beaulieu einen sehr sachkundigen Artikel über die Suezcanal-Frage. Er erinnert die Engländer, daß wenn sie sich allein des Canals bemächtigen, dies für sie, von ihrem Verhältniß zu den europäischen Mächten abgesehen, noch eine sehr bedeutende Folge haben könnte: es würde nämlich kein Jahr vergehen, ehe das Cabinet von Washington nicht denselben Anspruch auf den Panama Canal erheben könnte. Dieser habe eine zum mindesten ebenso glänzende, nach Einigen eine noch glänzendere Zukunft als der Suez Canal; er werde die beiden Küsten des britischen Amerika's und außerdem Großbritannien mit Mexiko und mit dem östlichen Theile Australiens in Verbindung setzen; das Verdien in London wohl erwozen zu werden. Dann fährt Herr Leroy-Beaulieu fort:

„Wir für unsere Theil glauben, daß England nach weislicher Überlegung einsehen wird, daß der Besitz des Suezcanals ihm mehr Nachtheile als Nutzen bieten würde. Es scheint dessen schon eingemagelien am geworden zu sein, da es Frankreich und Italien vorgeschlagen hat, sich mit ihm an der Befestigung zu betheiligen. Die entschlossene Haltung des Herrn von Lesseps mochte Manche Wunder nehmen und die Vorwürfe der „Times“ herausfordern, im Grunde ist es aber noch gar nicht ausgemacht, ob Herr von Lesseps nicht das allgemeine und sogar das Interesse Englands verteidigt, wenn man an Panama und die exklusiven Ansprüche denkt, welche die Amerikaner auf diese Straße erheben könnten. Die Engländer, auf welche immer unserer durchsichtige Sinne Eifersucht gegen, scheinen im Stimmus einige Fehler begangen zu haben. Wenn es wahr ist, daß sie mit ihren Kriegsschiffen durch den Canal fahren wollten, ohne den Zoll zu entrichten, so war dies eine offene Verletzung der Rechte der Suezgesellschaft. Es macht nichts aus, daß die englischen Kriegsschiffe zum Schutze des Canals fähig sind; wir müssen darum doch den Durchfahrtszoll zahlen; das ist ganz offenbar: keine Macht hat das Recht, sich über die Rechte hinwegzusetzen, und wie England thut, so könnte die Türkei oder Rußland es morgen thun. In diesem Punkte war der Protest des Herrn von Lesseps unfruchtbar gegenwärtig. Dasselbe gilt für die Operationen auf dem Canal selbst. Wenn die Engländer die Suez Canal bestreiten, so sind das bei ihnen keinen ersten Handlungen des Canals nicht begehren, so hätten sie bei der letzten Besuche thun können. Man macht Herrn von Lesseps einen Vorwurf aus seinem Schicksal mit Arabi. Wir gestehen, daß wie seine Bestimmungen für Arabi nicht theilen und niemals die geringste Sympathie für die sogenannte „Nationalpartei“ in Ägypten empfinden haben. Aber ist es nun Unbilligkeit oder Politik, die Kreuzfahrten des Herrn von Lesseps für Arabi hat wenigstens ein gutes Resultat gehabt, daß nämlich der Suez Canal von den Arabern respectirt worden ist. Sie bezog für dieses große Privatunternehmen eine Art von abergläubischer Ehrfurcht, und bis zur Stunde hat dasselbe keinen Schaden gelitten. Das war offenbar der Wunsch des Herrn von Lesseps, und

schon darum allein muß er selbst in den Augen Derjenigen gerechtfertigt angesehen, welche seine Ansicht über die ägyptischen Nationalen nicht theilen. Es ist merkwürdig, wie wenig die ägyptischen Ereignisse bisher dem Canal Eintrag gethan haben. Der Verkehr im Juli lieferte noch eine Einnahme von 4,500,000 Fr., d. i. etwa 50,000 Francs mehr als das sehr schöne Erträgniß vom Juli v. J. Wir wissen recht gut, daß der Verkehr ohne die ägyptischen Unruhen noch um 10 bis 20 Procent größer gewesen wäre, daß die Affricanerie in Folge der Befestigungen, die man einen Augenblick für die Sicherheit des Canals begte, erheblich gestiegen sind und daß hieraus für die Arbeiter ein erheblicher Schaden erwachsen ist. Auch haben wir aus den Annoncen der „Times“ ersehen, daß eine der großen englischen Schiffahrtsgesellschaften nach Australien, deren Schiffe sonst halb über das Cap der guten Hoffnung und halb über Suez gingen, jetzt wegen der ägyptischen Wirren alle ihre Schiffe bis auf weiteres den Weg über das Cap nehmen läßt. Befremdlich ist für die Fahrt nach Australien der Vortheil der Suezstraße über die Capstraße nicht bedeutend. Wie dem auch sei, es muß auffallen, daß der Suezverkehr sich unter den gegenwärtigen Umständen zu gut gehalten hat, und ein Theil des Verdienstes dafür gebührt jedenfalls Herrn von Lesseps.“

Darin stimmt Herr Paul Leroy-Beaulieu mit Martens überein, daß die einfache Neutralitätserklärung des Suezcanals unmöglich ist. „Die einzigen Verträge, welche Platz greifen können“, sagt er, „müssen sich auf den Schluß des Canals beziehen. Diese Wasserstraße, welche jederzeit den Krieges- und den Handelschiffen geöffnet sein soll, würde unter den Schutz aller Großmächte gestellt. Eine Erklärung dieser Art brauchte ohne Zweifel gar nicht auf eine permanente Befestigung des Canals geführt zu sein. Die Arbeiter, die ihn bisher respectirten, hätten nur einen Grund mehr, ihn nicht anzugreifen, wenn sie wüßten, daß er von sämtlichen Mächten verteidigt wird. Was den Plan betrifft, den Canal als Handelsunternehmen durch Vertreter der verschiedenen krieglichen Staaten verwalten zu lassen, so brauchen wir nicht auszuführen, auf welche Schwierigkeiten er stoßen wird. Man hat bei der Regelung der Donauverträge gesehen, wie viel Mühe es kostet, die Uferstaaten unter einen Hut zu bringen. Der Schlußvertrag müßte Alles, was die Verwaltung des Canals betrifft, beiseite lassen. Die Autonomie der Gesellschaft ist die beste Gewähr für Europa. Sie zeigt täglich ihre Unparteilichkeit, hat sich immer streng und ohne Rücksicht auf diese oder jene Macht in den Grenzen ihrer commercialen Aufgaben gehalten, ist vor keinem Opfer zurückgewichen und nimmt eben jetzt, ohne dazu gezwungen zu sein, eine Anleihe für die Erweiterung des Canals auf. Man kann unmöglich eine Combination finden, die den verschiedenen Nationen ohne Ausnahme bessere Bürgschaften bietet. Mögen also die europäischen Mächte die Autonomie der Suezgesellschaft schonen, damit nicht die amerikanischen Mächte die Autonomie der Panamagesellschaft schonen.“

Schloß an der Offsee.

Erzählung von Adolf Mügelburg.

(Fortsetzung.)

„Hören Sie ihn an“, sagte Wilhelm. „Vielleicht lag doch ein anderer Grund vor, als Sie jetzt glauben. Auch ich wüßte damals die Wahrheit nicht. Kommen Sie um meinwillen, und es wird Alles gut werden. Ein Anderer, Dritter — ein Herr von Wittenfein scheint die Wahrheit erfahren zu haben und will meinen Herrn anfragen. Der Herr ist entschlossen, Alles über sich ergehen zu lassen. Aber er will sich vorher mit Ihnen ansprechen.“

„Ah — er ahnt Gefahr!“ rief Landry mit einem kurzen Lachen. „Und er will, daß ich schwelge!“

„Nein, so wahr ein Gott im Himmel lebt, noch die dieser Wittenfein heut Nachmittag mit ihm gesprochen, sagte mir mein Herr, daß ich Sie aufsuchen und Ihnen die Wahrheit mittheilen sollte. Dem ist bereit von ganzem Herzen. Bedenken Sie, es hängt von Ihrer Antwort die Ruhe eines Mannes ab, der nur eine einzige schärfste That verübt und viel Glück gethan hat. Er ist Ihr Retter. Und nicht ihn allein machen Sie unglücklich.“

„Vater“, sagte Verthold ganz leise, als Wilhelm ihm hinhörte. „Vater, lasse mich hinüber. Er ist Deinetwegen hinausgefahren in die See. Höre ihn an — und lasß mich endlich hören!“

„Nun denn, so ist es!“ rief Landry mit entschlossener, fast bestürzter Stimme. „Ich will Niemand unglücklich verdammen. Aber, Verthold, hüthe keine Hoffnungen an meine Nachsichtigkeit. Um Deinetwillen fahre ich hinüber. Du wirst anders zurückkehren, als Du gegangen. Ich weiß alle Folgen deiner Unterredung vor mir zurück. — Das mit meinem Mantel und Hut bringen!“ fügte er ruhiger hinzu.

Wenige Minuten darauf saßen Vater und Sohn im Wagen. Wilhelm hatte es abgesehen in den Wagen zu steigen und sich zum Kutsher gesetzt. Nicht ein einziges Wort sprach Landry

zu seinem Sohne während der Fahrt, die doch fast eine Stunde dauerte. Verthold war wie im Träume oder im Rauche. Er stand vor einer Entscheidung, einem Abgrund. Unergötzlich lag die allenfallsige Zukunft vor ihm. Räthselhafte, abgeimmißvolle Mächte, von deren Dasein er noch vor wenigen Wochen nichts geahnt, hatten eingegriffen in sein Geschick und dem Vater ähnlich, der willens auf dem Bruch durch das Meer getrieben, mußte er in erzwungener Distanz abwarten, wohin sein Geschick ihn werfen werde. Wunderbar stimmten zu seinen Gedanken die Wolken, die sich bald vor den Mond lagerten, so daß die Nacht die Erde umhüllte, bald ihn in seltsamen Farben umspielten, so daß sein Licht brennend und doch in eigentümlicher abgeimmißvoller Unsicherheit auf Verzug und Thal fiel. Der Wind war so heftig geworden, daß er jenseits den Wagen umzukippen drohte.

Als sie vor dem Dünenhöfchen anlangten, fanden sie die Freitreppe durch eine große Väterin erhebt und in der Thür erschien die bayerische Gesellschaft des Schloßherrn im langen schwarzen Handschuh. Sein graues Haar wogte im Winde und der Ausbruch seines begeisterten Gesichts war ungemessen ernst und gemessen.

„Ich kenne Ihnen, daß Sie gekommen sind, meine Herren“, sagte er, ohne einen von ihnen zu sehen zu haben zu können. „Wollen Sie sich zuerst auf das Fremdenzimmer begeben, oder wollen Sie folgen?“

„Ich bin durchaus nicht ermüdet“, antwortete Mr. Landry. „Wir stehen sofort zu Ihrer Verfügung.“

„Wilhelm nahm im Vorhof den Herren ihre Hüte und Mäntel ab, und von dem Schloßherrn geleitet, traten sie in den Saal, das größte Zimmer des Hauses. Der Kronleuchter brannte und auf dem Tische standen einige Karaffen mit Wein und Wasser, um den Tisch herum sechs Stühle.“

„Wilhelm“, sagte Herr von Erenedow in der Thür zu dem etwas zurückgehenden Diener, „lege meiner Frau und Marianna, daß ich sie bitten lasse, zu kommen. Und dann bleib Du bei uns!“

Zwar immer noch sehr ernst, aber doch mit der Unbefangenheit eines Mannes von Welt, fragte der Schloßherr, ob die

Ernte geborgen worden. Im Durchschnitt ist in der hiesigen Gegend von einer guten Mittelernte zu berichten. Die Ausbeuten für die Kartoffel-Ernte zeichnen sich aus, als man erwartet hatte. ...

Bei der am 17. August stattgefundenen Sitzung der 4. Klasse 166. Königl. Preussischer Lotterieliste fielen: 1 Gewinn von 60,000 auf Nr. 73945.

Bei der am 17. August stattgefundenen Sitzung der 4. Klasse 166. Königl. Preussischer Lotterieliste fielen: 1 Gewinn von 60,000 auf Nr. 73945. 2 Gewinn von 30,000 auf Nr. 5729, 60420.

Bei der am 17. August stattgefundenen Sitzung der 4. Klasse 166. Königl. Preussischer Lotterieliste fielen: 1 Gewinn von 60,000 auf Nr. 73945. 2 Gewinn von 30,000 auf Nr. 5729, 60420.

Bei der am 17. August stattgefundenen Sitzung der 4. Klasse 166. Königl. Preussischer Lotterieliste fielen: 1 Gewinn von 60,000 auf Nr. 73945. 2 Gewinn von 30,000 auf Nr. 5729, 60420.

Bei der am 17. August stattgefundenen Sitzung der 4. Klasse 166. Königl. Preussischer Lotterieliste fielen: 1 Gewinn von 60,000 auf Nr. 73945. 2 Gewinn von 30,000 auf Nr. 5729, 60420.

Bei der am 17. August stattgefundenen Sitzung der 4. Klasse 166. Königl. Preussischer Lotterieliste fielen: 1 Gewinn von 60,000 auf Nr. 73945. 2 Gewinn von 30,000 auf Nr. 5729, 60420.

Bei der am 17. August stattgefundenen Sitzung der 4. Klasse 166. Königl. Preussischer Lotterieliste fielen: 1 Gewinn von 60,000 auf Nr. 73945. 2 Gewinn von 30,000 auf Nr. 5729, 60420.

Bei der am 17. August stattgefundenen Sitzung der 4. Klasse 166. Königl. Preussischer Lotterieliste fielen: 1 Gewinn von 60,000 auf Nr. 73945. 2 Gewinn von 30,000 auf Nr. 5729, 60420.

Bei der am 17. August stattgefundenen Sitzung der 4. Klasse 166. Königl. Preussischer Lotterieliste fielen: 1 Gewinn von 60,000 auf Nr. 73945. 2 Gewinn von 30,000 auf Nr. 5729, 60420.

Bei der am 17. August stattgefundenen Sitzung der 4. Klasse 166. Königl. Preussischer Lotterieliste fielen: 1 Gewinn von 60,000 auf Nr. 73945. 2 Gewinn von 30,000 auf Nr. 5729, 60420.

Bei der am 17. August stattgefundenen Sitzung der 4. Klasse 166. Königl. Preussischer Lotterieliste fielen: 1 Gewinn von 60,000 auf Nr. 73945. 2 Gewinn von 30,000 auf Nr. 5729, 60420.

Bei der am 17. August stattgefundenen Sitzung der 4. Klasse 166. Königl. Preussischer Lotterieliste fielen: 1 Gewinn von 60,000 auf Nr. 73945. 2 Gewinn von 30,000 auf Nr. 5729, 60420.

Bei der am 17. August stattgefundenen Sitzung der 4. Klasse 166. Königl. Preussischer Lotterieliste fielen: 1 Gewinn von 60,000 auf Nr. 73945. 2 Gewinn von 30,000 auf Nr. 5729, 60420.

Bei der am 17. August stattgefundenen Sitzung der 4. Klasse 166. Königl. Preussischer Lotterieliste fielen: 1 Gewinn von 60,000 auf Nr. 73945. 2 Gewinn von 30,000 auf Nr. 5729, 60420.

Table with 2 columns: Bond/Stock Name and Price/Value. Includes 'Berliner Börse v. 17. August' and 'Fonds- und Staatspapiere'.

Table with 2 columns: Bond/Stock Name and Price/Value. Includes 'Fonds- und Staatspapiere' and 'Anstaltliche Fonds'.

Table with 2 columns: Bond/Stock Name and Price/Value. Includes 'Fonds- und Staatspapiere' and 'Anstaltliche Fonds'.

Table with 2 columns: Bond/Stock Name and Price/Value. Includes 'Anstaltliche Fonds' and 'Hypothek-Gewinne'.

Table with 2 columns: Bond/Stock Name and Price/Value. Includes 'Hypothek-Gewinne' and 'Bergwerks-Bütten-Gesellschaft'.

Table with 2 columns: Bond/Stock Name and Price/Value. Includes 'Bergwerks-Bütten-Gesellschaft' and 'Leipziger Börse v. 17. August'.

Table with 2 columns: Bond/Stock Name and Price/Value. Includes 'Leipziger Börse v. 17. August' and 'Wechselkurs'.

Table with 2 columns: Bond/Stock Name and Price/Value. Includes 'Leipziger Börse v. 17. August' and 'Wechselkurs'.

Table with 2 columns: Bond/Stock Name and Price/Value. Includes 'Leipziger Börse v. 17. August' and 'Wechselkurs'.

Bericht über die Sitzungen des Provinzial-Ausschusses der Provinz Sachsen.

Merkwürdig, 16. August. Der Provinzial-Ausschuss der Provinz Sachsen hat hier am 9. u. 10. unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Landraths von Rauchhaupt...

Die gelegentlich der außerordentlichen Revision der Provinzial-Hauptkasse angeregte Frage wegen Verzichtung der aus Ertrager zur Vertheilung der Viehschaden-Erschädigungen vorkommende bezugnehmende Beträge aus dem Viehschaden-Erschädigungsfonds wurde in verneinendem Sinne entschieden...

Die abgehandelten Beschlüsse über Ablösung von Passivitäten an das Hospital St. Georg zu Ziefar und die Ausbesserung der Irren-Anstalt Nittelben wurden gutgeheißen und die Ueberführung der Neubau-Anschläge für die im Bau begriffenen Aufnahmestationen und eine Frauen-Abtheilung der Irren-Anstalt zu Altscherbie, beifolgt Herstellung dauerhafterer Fußböden und Ergänzung von Wasserleitungen und Canalisations-Anlagen genehmigt.

Dem Anlauf einer fiskalischen Landparzelle von 4,5 Ar Flächeninhalt zum Preise von 207. A für die Arbeit's- u. Anstalt in Zeit wurde die Genehmigung erteilt. Ferner beschloß, nach dem Vorgange der königlichen Staats-Regierung das Vermögen der dem Provinzial-Verbande zur Zwangsverwaltung überwiesenen Kinder zur Deckung der für diese aufzubringenden Unterhaltungslosten nicht in Anspruch zu nehmen...

Für die in öffentlicher Auction zum Verkauf gestellten Chauffee-Grundstücke zu Solleben, Nittelst., Halle und Wallendorf wurde die Ertheilung des Zuschlags an die Versteigerten genehmigt, dem mit der königlichen Eisenbahn-Verwaltung betrefsend Herstellung eines Neben-Überganges der Eisenbahn-Eine Grimenthal-Risenbahnplan in Station 42,8 + 80 der Provinzial-Chauffee Gotha-Hildburghausen abgehandelten Verträge die Zustimmung erteilt und die für die Anlage einer Pferde-Eisenbahn auf der Chauffee Erfurt-Kristdorf von Station 0,8 + 65 bis Station 1,7 + 50 betriebsfähig zu stellen den Bedingungen festgesetzt.

Die Abgabe der von der königlichen Staatsverwaltung verlangten Meßurgen, ob der Provinzial-Verband mit dem Umbau der „Auerbude bei Zeig“ für den Fall einverstanden ist, daß derselbe im Rechtswege zur Uebernahme der Verwaltung und Unterhaltung der fraglichen Brücke, sowie zur Erhaltung der seit 1. Januar 1876 auf dieselbe verwendeten Reparaturkosten für verpflichtet erachtet werden sollte, wurde abgelehnt und dagegen beschlossen, zu erklären, daß Provinzial-Ausschuss mit dem aufgestellten Umbau-Projekt einverstanden ist. Der Herr Provinzial-Director wurde ermächtigt, die Chauffee-Unterhaltungsfest-nachträge pro 1883 + 84 aufstellen zu lassen und festzusetzen, sowie die Verbindung der Chauffee-Unterhaltungsmaterialien für den genannten Zeitraum zu bewilligen.

Der von mehreren Seiten erhobene Anspruch auf Gewährung des Verkaufsrechts für die von den Antragstellern zum Bau der Dolle-Wienberg'schen Chauffee früher abgetretenen, von der Chauffee-Verwaltung als Schlammlage benutzten Grundstücke wurde als unbegründet abgelehnt.

Aus dem Kopf eines Blinden.

Die Geschichte Samunterfons ist die Geschichte eines Blinden. Er wurde im Jahre 1682 geboren und gehörte einer von Hoffstaumanten Familie an. Im Jahre 1739 starb er. In dessen Zeitraum fällt ein bedeutendes Leben. Man hat sich tief gelehrt oft die Frage vorgelegt, was aus dem Rasaf geworden wäre, der das Unglück befallen hätte, ohne Hände zur Welt zu kommen. Eine Frage weiter und es heißt: Wie viele händelose Rasaf hat die Erde getragen und trägt sie noch? Hier wäre Gelegenheit geboten, sich das Herz zu zerbrechen, wenn die Frage nur ganz richtig gestellt wäre. Es läuft kein Händeloser herum, der ein Rasaf wäre; weil keiner das Zeug dazu hat, ein Rasaf zu werden, der nicht als Rasaf, wie er sein muß, zur Welt kommt. Man hat oft genug Gelegenheit gehabt, zu bemerken, daß es gerade ein Gebroden war, das Fertigkeiten erwerben ließ, die über das Gewöhnliche hinausgingen. Diese Art einer indirekten Anpassung ließ aus dem hochstehenden Demosphen den Fieber der Philosophien sich ausbreiten, aus dem armenlosen Paganti einen Geiger von Weltansehen werden. Man kam über die Fähigkeiten der Blinden, Gehörs- und Tactempfindungen zu vernachlässigen; wären diese Sinne nicht blind geboren, sie hätten diese Fertigkeit nicht erlangt. Da, wenn solche Blinden wären, so haben sie diese Vorteile eingebüßt, darin Vollkommenheit nicht annehmen, die sehend werden und einblinden. Aus dem Verhältnissen, wie sie find, werden die Menschen, was sie sind.

Samunterfons war kein gewöhnlicher Mensch. Diderot erzählt in seinem Briefe über die Blinden Wunderdinge von ihm. Diderot's Brief über's ist an und für sich ein interessantes Stück Literatur. Zeit- und Menschenleben, mit Witz und Wärme geschrieben, das Schaffman, halb Fiktionell, voll seiner Beobachtungen und starker Beobachtung, ein getreues Spiegelbild der Anlagen des französischen Volkes und der Mode des achtzehnten Jahrhunderts. Diderot entwickelt Theorien einer pathologischen Ethik und Psychologie, die schwierigsten Probleme, an die sich seine Zeit gewagt hat; er sagt mitten drin einer Dame aus der Gesellschaft Bescheiden und bringt sich damit in den Kerker, sein Buch auf den

Zum Bau einer Chauffee von Oberdorf nach Hoblach im Kreise Nordhausen, zur Abklärung einer innerhalb der Stadt Torgau gelegenen Strecke der früheren Frankfurt a. O.-Leipziger Actien-Chauffee, sowie zur Verlängerung der Hälbe-Anfahrt auf dem linken Elbufer bei Eifer wurden Bewilligungen bewilligt und die Ausführung der Bewilligungen zum Ausbau des Weges von Waltersdorf nach dem Sitze des Grafen über die aus dem Wegbau-Unterhaltungsfonds den Kreisen zur selbstständigen Verwendung überweisene Mittelreihe pro 1880 - 81, insofern über ihre bestimmungsmäßige Verwendung Zweifel hervorgerufen waren, Beschluß gefaßt. Zur Herstellung einer Wasserungsverorgungsanlage in der Landgemeinde Blantenberg, Kreis Ziegenrück, sowie zur Ausführung einer Wasser-Meliorations-Anlage in der Peltmark Steinbach, Kreis Ziegenrück, wurden Bewilligungen aus dem Landes-Meliorationsfonds bewilligt und das von der königlichen Staatsregierung über Aufstellung eines Meliorations-Projekts zur Regulierung der mittleren Unstrut erforderliche Gutachten dahin beschloß, daß diese Melioration für durchführbar und zweckmäßig zu erachten ist.

In vier Viehschaden-Erschädigungsfällen wegen Verletzung der Erschädigung in Folge von Rogg- resp. Kumpenleucht-Krankheit gedittetes Vieh wurde auf niedrige Verurteilung der Viehschädiger gegen die Entscheidung des Herrn Landes-Directors die Gewährung der Erschädigung beschloß. Zwei Ortsarmen-Vereine wurden Bewilligungen aus dem Land-Armen-Fonds bewilligt und die Gewährung einer solchen an einen dritten Ortsarmen-Verein abgelehnt.

Außerdem wurde in einigen Personal-Angelegenheiten Beschluß gefaßt.

Deutsches Reich. Berlin, den 17. August.

Der Kaiser und die Kaiserin haben dem Vernehmen nach ihren Besuch dem Prinzen und der Prinzessin Albrecht von Preußen für den 13. September auf Schloß Camenz in Aussicht gestellt. Wie verlautet, wird das Schloß an diesem Tage Abends prachtvoll erleuchtet und ein großartiges Feuerwerk im vorliegenden Schloßpark auf den Terrassen abgebrannt werden.

Der zum Commandanten der Corvette „Oseisenau“ ernannte Capitän J. S. Freiherr v. d. Goltz wird auch wohl den Oberbefehl über das ganze deutsche Geschwader erhalten, das in egyptischen Gewässern vereinigt ist. Die West. Ztg. zeichnet den Lebensgang dieses Seemanns mit folgenden Angaben: Am 19. April 1838 geboren, wurde er am 28. October 1853 Seeoberste, am 8. October 1859 Lieutenant, am 30. November 1861 Lieutenant z. S., am 16. September 1865 Capitän-Lieutenant und am 26. Februar 1870 Corvett-Capitän. Er hatte als solcher wiederholt ein Commando, auch unter Admiral Datzig im Mittelmeer. Im Jahre 1874 wurde er zum Commandanten des Schiffejungen-Schiffes „Augusta“ ernannt. Nachdem er als solcher im Herbst 1875 von der westindischen Station zurückgekehrt war, ward er am 14. December Capitän z. S. und Commandeur der zweiten Werftdivision in Wilhelmshaven, 1877 Ober-Werft-director in Kiel.

Finanzminister Scholz hat sämtlichen Provinzialsteuer-directoren u. s. w. über die des neuen Uiformreglements für die Beamten der Verwaltung der indirecten Steuern vom Oberinspektor abwärts zugehen lassen. In Ausführung des Reglements haben die Beamten aller Grade den Dienst jederzeit in der reglementsmäßigen Uniform zu verrichten. Die bisherige Dienstkleidung ist im Wesentlichen unverändert geblieben. Die neu eingeführten Ausrüstungsstücke sind, den für die Armee bestehenden Vorschriften entsprechend, von den dazu berechtigten Beamten im gewöhnlichen Dienste statt der Spandees anzulegen. Dagegen ist die Anlegung der Spandees jedesmal im Dienste bei feierlichen Gelegenheiten anzuwenden. Von der Uniformierung und Bewaffnung der Polizeibeamteten ist abzusehen worden. Doch haben dieselben in allen dienstlichen Verordnungen das Wappenschild zu führen.

Eine vor Kurzem erschienene Verfügung über statistische Erhebungen hinsichtlich der Schamantenschaft hat den Angaben neuen Falls gegeben, wonach die Regierung in irgend einer Form auf das früher abgelehnte Schamantentum zu prüfen beabsichtigt. Nach der gedachten, an die Polizeibehörden des Reichs gerichteten Verfügung soll den Landrathsämtern bis zum 10. April 1883

eine Zusammenstellung mit dem Nachweise der Concessionierung von Gast- und Schankwirtschaften, einschließlich der Wein- und Biersteuern, für die Zeit vom 1. April 1882 bis 1. April 1883 eingereicht werden unter besonderer Hervorhebung der Neuconcessionierungen, als welche auch die Gestattung der Fortführung bestehender Concessionen zu gelten hat.

Von einem adybaren, nicht unbemittelten Arbeiter aus Danzig erzählt die „Danz. Ztg.“ folgenden Bericht: Nachdem ich mehrere Jahre in einer Fabrik gearbeitet hatte, wurde mir nicht vielen Jahren gefündigt und ich bemühte mich um eine andere passende Beschäftigung, welche zu erhalten mir nicht so leicht gelang. Da ich mich auf den Gedanken, nach Amerika auszuwandern, und wenn ich dort Brod für mich und meine Familie fände, die lettere nachkommen zu lassen. Ich schiffte mich im Juni in Hamburg ein und zahlte 110 A für die Ueberfahrt. Es fehlten den 700 Auswanderern nicht an Lebensmitteln, doch wurden dieselben auf dem Schiffe so schlecht zubereitet, daß sie oft nicht zu genießen waren und mir unfern Hunger mit trockenem Brode stillten. Nach einer Reihe von 14 Tagen kam ich in Newyork an und fand dort etwa 40.000 Menschen ohne Arbeit und dem Hungertode nahe; ich bemühte mich um lohnende Beschäftigung, fand aber alle Stellen vielfach besetzt und erfuhr bald von meinen Bekannten, daß sie Arbeit zu 3 A per Tag haben konnten, aber daß die Kosten für Wohnung und Beschäftigung erst 4 A per Tag ausmachten. In der Hoffnung, überhaupt Newyork beschäftigung zu finden, reiste ich nach Pennsylvania und St. Louis und fand überall dasselbe Elend unter meinen Landsleuten, die den verlockenden Schilderungen von Amerika geglaubt hatten, und denen jetzt das nöthige Geld fehlte, um nach Europa zurückfahren zu können. Mit mir war es noch nicht so weit gekommen; ich eilte nach Newyork zurück, bestieg den Dampfer, zahlte 120 A Passagiergeld, langte nach 14 Tagen in Hamburg an und handte meinen Gott, wieder auf heimathlichem Boden zu sein. Ich habe auch schon eine Stelle gefunden, die mich nicht nur ernährt; ich würde aber alle solche, die nach Amerika auswandern wollen, und rathe ihnen, lieber in der Heimath flüchtig zu leben, als in Amerika dem sichern Untergang entgegen zu gehen.

Ausland. England.

In Dublin fand am Dienstag die doppelte Feier der Enthüllung der Statuen O'Connell's und der Eröffnung der irischen Kunst- und Industrie-Ausstellung statt. Die ganze Stadt prangte in Grün. Die Häuser waren mit irischen, amerikanischen und französischen Fahnen und Bannern geschmückt. Der „Union Jack“ (das Banner Englands) war dagegen nirgends zu erblicken. Der Zubrang von Fremden aus der Provinz, England und Schottland war enorm. Extrazüge und Extradampfer brachten Gäste von nah und fern. Die Straße wurde nirgends gesperrt. Gegen 10 Uhr bewegte sich vom Mansion House, der Amtsmooring des Vorkamers, ein langer Zug von über 40000 Personen, zusammengefaßt aus den städtischen Behörden, den Vertretern von 50 irischen Städten, den meisten irischen Parlamentsmitgliedern, darunter Parnell und Dillon, Gewerksvereine, Deputationen der Homarier- und Wagnler, Delizierten aus England, Schottland und Amerika u. s. f., mit unsäglichem Jubel, Bannern und Musikbänden, nach dem zu entzündenden Standbilde O'Connells in der Sadollstraße. In dem Zuge befand sich auch der Trümpfhagen O'Connells, in welchem einige Mitglieder der Familie des „Befreiers Irlands“ saßen. Sämtliche Festtheilnehmer trugen grüne Hosen, Schärpen oder O'Connell- und Parnell-Medaillen an einem grünen Bande. Als der Zug vor dem Standbilde angelangt war, verlies der Oberste, Parlamentsmitglied Mr. Gray, eine Adresse des Respektes an den Vorkamer, worin der Stand das Ehren O'Connells erdichtete Denkmal übergeben und die Hoffnung ausgedrückt wurde, daß der laute Beifall des Volkes bald als Triumph seiner Sache den Weiterausbreitern eines irischen Parlaments verleihe würde. In Erwiderung darauf ließ der Vorkamer, Parlamentsmitglied Mr. Dowden, eine Rede, in welcher er bemerkte, die irische Nation hätte erbt vor ganz Kurzem die Vorthelle seiner Agitation gewonnen. Die Aufgabe Irlands sei aber noch nicht gelöst. Die Uebersetzung sei noch nicht vollständig; das Wappenschild sei noch beschränkt; die Industrie noch noch immer und es mangelt noch an einer nationalen Vegetation. Die Statue wurde jedoch unter begeisterten Jubel enthüllt. Der Festzug setzte sich hiernach unter begeisterten Jubel in Bewegung, wollest der Vorkamer unter entsprechender Feierlichkeit die Ausstellung für eröffnet erklären. Abends wurde die Stadt illuminiert.

Die Schilbtride des Anders, über den ihr mitleidig lachst? — Du wies der Priester auf die größten Weisheit der Welt hin, auf Newton, Leibniz und Clarke, die zu der vertzeigten Erklärung gefragten hätten gegenüber den Wundern der Weltordnung. Aber, sagte Samunterfons dagegen, so sehr ich diese Leuchten der Menschheit verehere, wie sollte ich ihnen mehr glauben, die auch nur der Natur glauben? Und nun hier er fort: Ich sehe nichts; dennoch gebe ich in Allem eine wunderbare Ordnung zu; verlangt nicht mehr. Ich gestehle sie auch zu für den gegenwärtigen Zustand des Weltalls, damit ich mich hincumierem die Freiheit erhalte, von seinem früheren Zustande, für den ihr nicht minder blind seid als ich, zu tunken, was mir gefällt. Da könnt ihr mir meine Zeugen entgegenlesen und eure Augen helfen euch nichts. Wird euch immer ein, wie ihr wollt, daß die Ordnung, die euch beflüßt, von jeher bestanden habe; mich laßt glauben, daß es damit nichts ist, und daß wir, wenn wir zur Geburt der Dinge und Zeiten hinabzugesehen wären und die Materie sich regen und das Chaos sich entwirren gesehen hätten, auf einige wohlgeordnete Wesen eine Menge ungestalteter angetroffen hätten. ... Ich kam euch fragen, wer euch, Leibniz, Clarke und Newton gesagt hat, daß in den ersten Zeiten der Bildung der Erde, wie einem nicht ohne Kopf sich ansetzen nicht ohne Verstand waren. Ich schreibe, daß diese Leute waren. Eine keine Eingeweihten hatten, daß solche, denen ein Magen, ein Gaumen und Zähne Dauer zu verschaffen schienen, verschwinden mußten aus irgend einem Ueberschreiten in Dreyen oder vier Duzend; daß die Wirthschaften allmählig untergingen; daß alle mangelhaften Verbindungen der Materie ausgefallen sind und daß nur solche übrig geblieben sind, deren Mechanismus keinen belästiglichen Ueberschreiten in sich enthält und die dadurch sich selbst bestehen und sich fortpflanzen konnten. ... Aber, fuhr er fort, die Ordnung ist nicht so vollkommen, daß nicht noch von Zeit zu Zeit Mißgeschickungen eintreten. Sehen Sie mich an, sprach er zu dem Geistlichen, ich habe keine Augen. Was haben wir, Sie und ich, gethan, auf daß der Eine dieses Licht besitze, der Andere nicht? Bald darauf fiel der Kranke in Fieberphantasien und starb.

Telegraphische Depeschen.

London, 17. August. Unterhaus. Die Verhaftung des vom Aufsichtsrat zu Dublin zurückgeführten Parlamentsmitglied...

Alexandrien, 17. August. Die 1. Division und ein Regiment der 2. Division des englischen Expeditionskorps werden sich morgen einschiffen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 17. August.

Kaiser Bismarck soll sich nach der 'Dresd. Zig.' neuerdings sehr unglücklich über das Weisereinflehen der Antimilitar...

Der 'B. A. G.' hört, daß die Mittelung sämtlicher Zeitungen, der Chef der Reichsanstalt, Herr Rottentburg, sei auf Urlaub nach einem holländischen Seebade gegangen...

Die Gesandtschaft des Leiters des königlich preussischen statistischen Bureau wird dem Minister des Geh. Ober-Regierungsraths Dr. Engel bekanntlich von dem ältesten Platz des Bureau...

Man schreibt der 'M. Z.' aus Hannover, 16. August: Der Staatsminister a. D. Windthorst hat in neuerer Zeit wiederholt mit dem Herzog v. Cumberland in Sachen der braunschweigischen Erbfolge verhandelt.

Ein seltsames Gegenstück zu der für den Dresdener Bischofsprengel erlassenen Anweisung in Betreff der Trauung verheiratheter Brautpaare steht die Praxis, welche die katholische Geistlichkeit in Dresden beobachtet.

Heber Autor und Publikum

theil der 'P. Z.' an der Hand des Studiums der Selbstbiographien folgende Beobachtungen mit: Auch das Publikum kränkt sich...

eine Stunde später in der evangelischen Hofkirche gerannt worden, ohne daß die katholische Geistlichkeit auch nur die geringsten Schwierigkeiten erhoben hätte.

Achtzehn Bagglinge des Baggeninstituts in München, dessen Stiftung, dem vor etwa 70 Jahren aus der Dichter Platen angehöret, wollen angeblich in unfernen Mauern...

Von der Verhaftung zweier Militäristen berichtet eine Berliner Lokal-Correspondenz in ziemlich mysteriöser Weise. Im vorigen Winter miethete ein Ehepaar in dem fast leer stehenden Hause Mittelstraße 7 die Parterre-Wohnung.

Wie verlautet sollen im Kultusministerium die Vorarbeiten zu einem Dotationsgesetz für Volksschullehrer fast beendet sein. In der letzten Session des Abgeordnetenhaus...

Officiös wird geschrieben: Zur Hebung unseres Staatsfortwerts, sowie im allgemeinen Landeskulturinteresse sind in demselben Gegebenen, wo Staatsforsten von Gruppen fremder Grundbesitzer durchsetzt sind...

Für die an der höheren Mädchenschule in den Französischen Stiftungen durch Verweisung des Herrn Schimpffवालत vorhandene Verhältnisse ist seitens des Directoriums der Lehrer Dorffschel, zur Zeit in Charlottenburg, berufen worden.

Soziales.

Halle, den 18. August.

Für die an der höheren Mädchenschule in den Französischen Stiftungen durch Verweisung des Herrn Schimpffवालत vorhandene Verhältnisse ist seitens des Directoriums der Lehrer Dorffschel, zur Zeit in Charlottenburg, berufen worden.

bürfte daher in jeder Beziehung von an ihn zu stellenden Anforderungen gewachsen sein.

Der Herr Franz Gröber hier hat beim Deutschen Patentamt ein Patent nachgesucht auf eine Souffletisch.

In der gestern Abend im Restaurant zum 'Bürgergarten' unter dem Vorhild des Herrn Verfrähten Borstler-Sommant abgehaltenen diesjährigen ordentlichen Generalversammlung des Bann-Conium-Bereins wurde der Geschäftsbericht für das Verwaltungsjahr 1. Juli 1881 bis 30. Juni 1882, von dem Bericht erstattet, vorgetragen und die Dispositionen in dem vom Vorstand vorgelegenen Beschlusse beschlossen.

Die Donnerstag-Vorstellung in dem Mellini-Theater war wieder sehr gut besucht. Hr. Mellini führte eine Reihe ansehnlicher Musikstücke vor, von denen besonders die aus einem Cyclus hervorgezogenen Hunderntarschneide, der Zauberschaut, in dem sich Mellini mit einem feinen Wädhchen aus dem Auditorium unsichtbar machte u. s. w. gefielen.

Das gestern in Freiberg's Garten stattgehabte Concert, welches von der Capelle des Herrn Müllers, in 11 Uhr (22 Uhr) im Garten des Herrn Müllers, der Müllerschen Gasse, dem Concert-Orchestre geführt. Die schon im Voraus in der Zeitung besonders namhaft gemachte Siquee des mit Sorgfalt aufgestellten Programms 'Die Vögelwelt bei Leipzig', militärisches Concert, wurde von Albrecht, einem mir ihrem Werthe nach nicht als die hervorragendste beizühnen, wir mühen für die mehrerlei beizühnen die Daurere: 'Zahnwähler' von Wagner, die Ungarische Kapelle Nr. 2 von Zeltz, sowie das Vortrags aus der Sinfonie Daur von Beethoven vorzuehen noch für sich in einer besonderen Bedeutung beizühnen, als sie ihrer erhabenen Schwierigkeit halber überhaupt nur von einem großen und tüchtigen Orchester ausgeführt werden kann.

Am Sonntag d. 20., Montag d. 21. und Dienstag d. 22. August werden drei Concerte des berühmten Trompeter-Virtuos und Königl. Schiffschen Capellmeisters Herrn Friedrich Wagner aus Dresden unter Mitwirkung der Capelle des Stadtmusicus, Halle im Café David stattfinden, und machen wir uns sonderlich aufmerksamer, als dem genannten Virtuosen ein bedeutender Ruf vorangeht, dem musikalischen Publikum somit ein befonderer Genuß bevorsteht.

Dem uns vorliegenden, 205 Seiten umfassenden Zabreberichte über die Verwaltung der Thüringischen Eisenbahn für das Geschäftsjahr 1881 entnehmen wir in Kürze folgende: Neue Bahnhöfe zum Anbau des Barchfelds sind nicht in Angriff genommen, dagegen fünf Abzweigungen bewirkt, Bauten ausgeführt und Verneuerungen der Betriebsmittel vorgenommen worden, wie folgt: Die Erweiterung und der Umbau der Bahnhöfe mit 425,291,01 M. der Betriebsausgaben und den Uebergehende nach der Veranschlagung von 1881 betragen 1,819,61 M. an der Bahnhöfe-Verwaltung 4,682,60 M. in M. 4,273,22 M. Von diesen Beträgen gehen an Bahnhöfebau 1,330,40 M. ab, so daß die Ausgaben noch 471,402,82 M. betragen. Der Betrieb hat im Jahre 1881 auf allen Linien regelmäßig und fast ohne die störenden Unterbrechungen abgelaufen. Die Betriebsausgaben sind im Vergleich mit dem Bahnbetriebe, einschließlich der Nebenarbeiten haben betragen: Auf der Stammbahn (einschl. Eisenbahn) 16,024,750,56 M. (gegen das Vorjahr mehr 149,044,61 M.), auf der Leipzig-Beitzer

'Sie' vermandelt; die weibliche Hand war unweiblicher. Volle, wenn es sich um Toilettenhand handelt! In Dingelstedt's 'Amazone' heißt es von der Helen, die junge Handliche Nummer 61) gebraucht. Eine Dame schrieb mit jorbigen Schriftzügen darunter: '57), Sie T. . . I. Sie machte aber keine Punkte, sondern schrieb das Wort deutlich aus.

Ein neues Schönheitsmittel.

Die interessanten Mittheilungen, welche der berühmte Garten-Reisende B. Roess in Prag über die werthvollsten der von ihm in Nord-, Central- und Süd-America entdeekten und in Europa eingeführten Pflanzen seit längerer Zeit in der Deutschen Gärtner-Zeitung erscheinen läßt, erlassen uns neuerdings (a. a. O. 1882, Nr. 16) von einer merkwürdigen Frucht, welche ganz dazu angethan scheint, alle Hebelkraft unserer Kosmetiker in Bewegung zu setzen und nicht nur unsere Schönen, sondern auch einen namhaften Theil unserer Männerwelt mit frohen Hoffnungen erquickend zu erfüllen. Selbst auf die Gefahr hin, seine kleine Revue des Persens zu begünstigen, ist doch die Sache schon in ethnologischer Beziehung werth, näher bekannt zu werden; und darum jagern wir nicht, sie näher kennen ebenfalls mitzutheilen.

Belegte Frucht nämlich ist die Lapota mammy, von Justus Lucerna mammosa genannt und der Familie der Sapotaceen, die schon so vielerlei werthbare und nützliche Früchte zählt, einereilt. Man nennt diese Frucht schon so lange als eines der wünschenswerthen Produkte ihrer Familie in allen amerikanischen Tropenländern, namentlich Mexiko. Aber sie kommt auch in Weget vor, und hier trau Roess den Namen in Guatemala und hantwärtigen Wäldern bekannnten Mutterbaum in Guatemala, welchen mit Früchten, welche zwar die Form eines Hant-Gies oder besser wohlgeformt, besitzen. Eine solche Frucht nun birgt unter einer rorffahigen, leberartig-dicken und zarten Schale ein rorffbraunes, sehr süßes Fleisch, das seinerseits wiederum einen kaffeebraunen, kaffeeartigen, beiterseits zuehelfenden, wüßig glatten und glänzenden Kern umschließt. Von diesem Kerne war es längst bekannt, daß er reichlich Blausäure in der Form unserer bitteren

